

Bericht

über die Sitzung des Gemeinderates zu Rottluff vom 10. November 1910.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Geißler.

1. Die Anfertigung eines verstellbaren eisernen Schneepfluges wird der Hrn. Hermann Schubert hier selbst übertragen.
2. Der Gemeindevorstand Geißler wird auf weitere 6 Jahre, und zwar bis 30. Juni 1920 wiedergewählt.
3. Ein Nachtrag zur Gemeinderats-Geschäftsordnung, die Bestimmung der Plätze im Sitzungszimmer für Neueintretende betreffend, wird genehmigt.
4. Ein gegen die Gemeinde geltend gemachter Anspruch wird nur teilweise anerkannt.
5. Dem Verein zur Fürsorge für bildungsfähige Krüppel will man nicht beitreten.
6. Die Kosten für 1 Sitzungszimmer-Inventarstück werden bewilligt.
7. Die Gemeinde-Rechnungen auf das Jahr 1909 werden richtig gesprochen.
8. Die Vorschläge des Bauausschusses über im Jahre 1911 vorzunehmende Straßenherstellungsarbeiten werden zum Beschluß erhoben.
9. Ein Wohnhausneubaugesuch kann in der geplanten Weise nicht befürwortet werden.
10. Von der Einführung von Zement-Grenzsteinen nimmt man Abstand.

Sitzung vom 22. November 1910.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Geißler.

1. Kenntnis nimmt man: a) von dem Ergebnisse der letzten Gemeinderats-Ergänzungswahl und davon, daß sämtliche gewählte Herren die Wahl angenommen haben; b) von dem erfolgten Uebertrag des zur Gersdorferstraße verwendeten Areals in Gemeinde-Eigentum; c) von der ministeriellen Verordnung, Stundungen von Einkommen- und Erbschaftsteuer betr.; d) von der am 1. Dezember er. stattfindenden Volkszählung und von der Einteilung der Gemeinde in 8 Wahlbezirke; e) von der Anerkennung des Beschlusses betr. dazwergeltige Wiederwahl des Gemeindevorstandes Geißler auf weitere 6 Jahre durch den Herrn Amtshauptmann.
2. Zwei Einschätzungen zu den Gemeindeanlagen werden vorgenommen.
3. Die Vorschläge des Bauausschusses auf Beseitigung einiger Straßenbäume und Herstellung von Schnittgerinne werden zum Beschluß erhoben.
4. Ein Gesuch um Ueberlassung von Gemeindeareal wird vertagt.
5. Das aufgestellte Ortsgesetz über Tagelöhner und Reiselosträger für die Gemeindebeamten etc. wird mit einigen Abänderungen genehmigt.
6. Punkt eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

Die neue Rolle.

Novellette von Max Bergmann.

Nachdruck verboten.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, und hier sendet der Herr Direktor die neue Rolle.“

„Ja danke, Lisbeth,“ die Schauspielerin nahm das Heft aus der Hand des Dienstmädchens und legte es auf ein neben ihr stehendes Tischchen.

Als sich die Tür hinter Lisbeth geschlossen hatte, seufzte Marie Deltowska leise. Das war nun also der Anfang eines neuen Lebensabschnittes — die erste Mutterrolle.

Sie hatte sich lange wortlos dagegen gestraubt, doch was half's Puder und Schminke konnten nicht länger ihre Jugend täuschen, die feinen Linien um Mund und Augen wurden bei jedem Wort, das sie sprach, von Jahr zu Jahr deutlicher erkennbar.

Mit ihrer Jugend war es aber zugleich auch mit ihren Triumpfen vorbei; denn Marie Deltowska wußte sehr wohl, daß sie keine auch nur gute Schauspielerin war. Sie war zur Bühne gegangen um ihrer Schönheit willen und hatte ihr Glück dabei gemacht. Sie hatte zugleich ein Engagement bekommen, während die begabteren, aber weniger hübschen Kolleginnen leer ausgingen.

Sie war zwar zumeist in modernen Stücken beschäftigt worden, wo eine schöne Vertreterin des zarten Geschlechts für die Hauptrolle notwendig war, aber sie hatte auch mitunter die Ophelia oder die Beatrice gespielt und auch hier bestach der große Liebreiz ihrer Erscheinung das Publikum.

Als Beatrice hatte sie auch der Herzog von A. gesehen, und ihr ein Engagement an sein Hoftheater verschafft; denn der alte, lebensfrohe Herr liebte auch auf der Bühne Schönheit und Jugend, und beides besaß ja Maria Deltowska.

Damals hatte sie alle Welt bezaubert; denn nicht nur ihr Neuheres war schön, sie besaß auch eine glöckliche, wundervolle Sprechstimme und man vergaß darüber das un-

bedeutende Spiel, das hauptsächlich in schönen Stellungen und äußerlichen Effekten bestand.

Der Blick der Künstlerin fiel auf ein Bild, das sie als Ophelia darstellte, in dem Moment, wo das unglückliche Mädchen wahnsinnig wird. Wie wunderschön war sie doch damals gewesen, aber wie ausdruckslos war das Gesicht. Man sah dem Bild an, daß das Modell nur schön aussehen wollte.

Maria Deltowska stand auf und ging erregt im Zimmer auf und ab.

Warum nur ließ man ihr keine jugendlichen Rollen mehr spielen? Was lag an dem bißchen verlorenen Jugendschmalz. Ihre Stimme war noch so hell wie früher, ihre Gestalt noch immer schlank und biegsam, und das Haar leuchtete im tiefsten Schwarz. Gewiß, sie hatte es wohl gemerkt, daß man ihren jüngern Kolleginnen regeren Beifall zollte als ihr, man hatte ihr auch geistlich Bemerkungen aus dem Publikum zugetragen, besonders von solchen Leuten, die sie noch in ihrer Jugend gekannt hatten. „Sie wird langweilig, man hat sie sich übersehen,“ war gesagt worden, und Maria Deltowska hatte nur ein flüchtiges Lächeln dafür gehabt. Bis ihr nun gestern der Direktor sagte, sie müsse jüngeren Platz machen. Jart und schonend hatte er ihr's mitgeteilt, wie als wenn sie es selbst schon ausgesprochen hätte, aber in ihre großen, dunklen Augen kam ein jähes Erschrecken, und der mittelbige Mann fürchtete den großen Schmerz, den er ihr angetan, und glaubte, sie würde um ihre Entlassung bitten. Das wäre allerdings garnicht angenehm gewesen, denn sie würde immerhin noch eine hübsche Staffage sein. Aber Maria Deltowska hat nicht um ihre Entlassung, sie ging wortlos heim.

Was sollte sie wohl auch beginnen. Für Charakterrollen war sie, ihrer mangelhaften Begabung wegen, unbrauchbar. Es blieb ihr also nur übrig, in's „Mutterfach“ überzugehen. Und dann wollte sie doch lieber hierbleiben, wo sie heimisch geworden war.

Maria Deltowska blieb vor dem hohen Spiegel stehen. Wie schön war sie doch noch immer, und man sah ihr die einundvierzig Lebensjahre wirklich nicht an.

Einundvierzig Jahr! Das war doch garnicht so alt. Wenn sie keine Schauspielerin, sondern eine verheiratete Frau wäre, so stände sie jetzt in der Blüte ihrer Jahre.

Ueber Marias Gesicht huschte ein Lächeln.

Wie oft hätte sie heiraten können. Träger edler Namen und Männer der Geldaristokratie hatten zu ihren Füßen gelegen. Aber das war damals gewesen, damals als sie noch schön und jung und bewundert war.

Sie hatte sie alle abgewiesen, nur einen nicht, sie nahm ihn garnicht ernst. Dieser eine war der Charakterkomiker des Theaters gewesen, ein hochbegabter Künstler, und sie mochte ihn wohl leiden, aber eine Heirat mit dem hageren, häßlichen Kollegen hätte sie ja lächerlich gemacht.

Das erste Mal, als er um sie warb, war Maria Deltowska noch ein blutjunges Mädchen. Als sie ihn abweis, heiratete er ein zartes, blondes Ding aus gut bürgerlicher Familie. Dann trat er noch einmal mit seiner Werbung vor Maria, denn seine Frau war ihm, nachdem sie ihm ein Töchterchen geschenkt hatte, gestorben. Maria hatte nur mitleidig gelächelt und gesagt: „Ach nein, Herr Thießen, zur Pflegemutter eigne ich mich schon ganz und gar nicht.“

Er war dann fort gegangen, hatte ein Engagement in Berlin angenommen und sie las in den Zeitungen, wie man ihn überall feierte.

Maria Deltowska sah gedankenvoll in das leise Dämmerlicht des Oktober-Nachmittags. Warum dachte sie nur immer an ihn? Gewiß, sie waren gute Freunde gewesen, aber mehr wie Freundschaft hatte sie ihm nie entgegengebracht.

Da schellte plötzlich die Tür Glocke. Bald darauf brachte das Mädchen zwei Besuchskarten. Maria ruhte. „Albrecht Thießen“ las sie nur, die andere Karte beachtete sie garnicht.

„Deshalb dachte ich immer an ihn,“ sie lächelte. Dann ging sie über den Flur in ihr Empfangszimmer.

Sie war fast erschrocken, als sie neben Thießen noch eine Dame stehen sah.

Der Schauspieler streckte ihr beide Hände entgegen: „Fräulein Maria,“ sagte er und bewundernd sah er sie an.

Die Dame war jetzt näher getreten, und verneigte sich vor Maria. „Meine Tochter,“ stellte Thießen vor.

Nun war das Staunen an Maria, und sie wurde nicht müde, das junge Mädchen zu betrachten, das sie als Kind schon gekannt hatte.

Bald waren sie und Thießen im eifrigsten Gespräch über vergangene Zeiten, und das junge Mädchen hatte Muße, die Schauspielerin zu betrachten. Nein, so jugendlich noch und schön hatte sie sie sich selbst nach des Vaters begeisterten Schilderungen nicht vorgestellt, und sie dachte, daß es schade sei, daß Maria Deltowska nicht in ihrem Alter sei, sie würden sicherlich gute Freundinnen werden.

Plötzlich sagte Albrecht Thießen: „Nun, aber das wichtigste, Fräulein Maria, ich hörte, daß sie meiner Tochter Partnerin sind, in dem neuen Stück nämlich, das in vierzehn Tagen seine Erstaufführung erlebt.“

Maria erblickte. „Der Direktor sagte mir doch, daß das neue Mitglied Ulla Winter — „Ganz recht,“ unterbrach sie Thießen, „Ulla nennt sich so. Und als ich hörte, daß Sie ihre Partnerin wären, so bin ich hergefahren, Sie einmal wiederzusehen.“

Maria hatte seine letzten Worte nicht gehört: „Partnerin,“ sagte sie bitter, „ihre Mutter spiele ich.“ Albrecht Thießen sah sie erstaunt an. So war sie auch eine von denen geworden, die sich mit allen Fasern an die jugendlichen Rollen klammern.

Ein heißes Gefühl stieg in ihm empor, als er sie da so zusammengefunken sitzen sah. Er hätte sie am liebsten in die Arme genommen, ihren Kopf an seine Brust gelehnt und sie getröstet.

Die Tochter las in des Vaters Augen, was in ihm vorging und fand, daß sie überflüssig geworden war. Sie zog ihre Uhr aus dem Gürtel und meinte: „Verzeih Papa, aber ich muß wirklich um 6 Uhr beim Regisseur sein.“ Sie verabschiedete sich von Maria, die ihr mechanisch die Hand reichte, und ging dann leise, ohne das Mädchen zu rufen, aus dem Hause.

Maria Deltowska war aufgestanden und hatte ihr Gesicht von Thießen abgewandt. Die Tränen kamen ihr in die Augen. Welche eine Bißke hatte sie sich gegeben! Was mußte Ulla denken? Sie mußte ja fühlen, daß sie ihr die Rolle neidete. Und plötzlich schlug sie die Hände vor's Gesicht und weinte leise.

Albrecht Thießen sah die zuckenden Schultern Marias. Sein Herz kloß über vor Liebe und Mitleid. Er trat auf sie zu, und legte den Arm um sie: „Maria,“ sagte er leise, „zweimal hast Du mich abgewiesen und es war begreiflich, Du schön in der Blüte Deiner Jahre, und vielmalwohnt, ich dagegen häßlich und damals noch unbekannt. Und jetzt wo ich ein bekannter Mann bin, Du aber noch immer Deine Schönheit hast, frage ich Dich noch einmal: Willst Du meine Frau werden und willst Du auch Ulla ein bißchen liebhaben?“

Da hob sie den Kopf und sah ihn an. Albrecht Thießen aber küßte ihren Mund. Ganz still lag Marie in seinem Arm. Sie fühlte, daß sie wieder jung geworden war. Sie hatte ja jetzt eine Stütze, einen Halt, sie war nicht mehr überflüssig, man würde sie lieben, Albrecht und Ulla.

Nach einer Weile sagte Thießen: „Sende die Rolle zurück. Ich werde alles mit dem Direktor besprechen. Du gehst natürlich ab vom Theater. Meine Berliner Stellung sichert mir ein bequemes Dasein.“ Maria stimmte ihm bei, dann aber sah sie seine Hand: „Noch eins, Albrecht. Wäre es Dir recht, wenn ich noch einmal aufträte? Ich möchte gern in dem neuen Stück Ullas Mutter spielen. Nein, ich bin egoistisch, es ist kein Opfer für mich. Ich glaube nämlich, daß es nicht nur für die Tochter, sondern auch für die Mutter ein Triumph wird, denn hier in der kleinen Stadt wird sich unsere Verbindung schnell herumsprechen.“

Albrecht Thießen strich ihr volles Haar und sagte lachend: „Gewiß, diesen letzten Bühnenerfolg will ich Dir gönnen, bevor Du in die Reihe Deiner Erfolge als Frau und Mutter trittst.“

Willy Aurich, Chemnitz
Nicolaisstraße 3, Dachrinne
En detail.
Zigarren-Spezialgeschäft.
Spezialität: Jasmagi-Zigaretten,
sowie andere deutsche, österreicherische, ägyptische, russische und englische Zigaretten.

Schuhwaren
der jetzigen Jahreszeit entsprechend.
Reichhaltige Auswahl in langen Stiefeln mit und ohne Spalten, Schaffstiefeln, vorzügliches Fabrikat, Anaben-Stulpen-Stiefeln, Schnallen- und Schnür-Stiefeln für Herren, Damen und Kinder, mit und ohne Inlet, Lammfellfutter, starken und weichen Filzwaren, Rohhaar-Einziehschuhen, Antewärmern, Einlegefohlen und echt russ. Gummischuhen empfiehlt
Max Uhlmann, Siegmars,
Ede Hofer- und König-Albert-Straße.

Die jetzt so beliebten
Kinder-Sweaters
sowie ganze
Kinder-Anzüge, in den
modernen Farben, ferner
Herren- und Knaben-Sweaters
Aermelwesten
Damenwesten (Laidwärmer)
Rodel-Mützen
Rodel-Schals
Handschuhe
Nahtlose Schlüpf
Einziehschuhe (sehr warm)
Kragenschoner
Damen-Kravatten
Peschra-Einlege-
sohlen (waschbar)
und vieles andere empfiehlt billigst
F. Schneiderheinze
Reichenbrand.

1 Schankelpferd, auch zum Fahren,
zu verkaufen
Reichenbrand, Gartenweg 1.

Herren-Aermelwesten, Püke, praktisch im Tragen, in den Farben schwarz, braun und grau.
wollene Herren-Sweater, gute Qualität, in den Farben grau und schwarz, Sport-Sweater in weiß.
Herren-Aermelwesten, sehr preiswert, haltbare Qualität, in den Farben braun und grau.
Knaben-Sweater, glatt, mit Buntmuster, gute Qualität.
Knaben-Sweater, Farbe schwarz, marine und grau, in allen Größen.
schwarze Damen-Zäckchen, in allen Größen, warm u. haltbar.
wollene Herren-Socken,
woll. Damen- u. Kinderstrümpfe.
Eigene Anfertigung.
Richard Koch, Rabenstein, Bachgasse.

Frischen Schellfisch empfiehlt
Max Püschmann,
Reichenbrand, Am Berg 1.

Zum Damenfrisieren
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Frau Klara Petasch,
Stegmar.